

Warum das Stadtarchiv die Bäder sammelt : die nichtbehördlichen Bestände des Stadtarchivs Baden

Autor(en): **Steigmeier, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **90 (2015)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum das Stadtarchiv die Bäder sammelt

Die nichtbehördlichen Bestände des Stadtarchivs Baden

Ein Archiv sammelt nicht. Denn: Ein Archiv hat möglichst systematisch die Essenz der Unterlagen zu übernehmen, die in der zugehörigen Verwaltung produziert werden. In unserem Fall erstreckt sich der «Archivsprengel» (ein Fachwort für das Einzugsgebiet eines Archivs) auf die Stadtverwaltung Baden. Diese systematische Tätigkeit der Übernahme, Erschliessung und Vermittlung von Archivgut aus der Verwaltung hat einen betriebswirtschaftlichen, einen volkswirtschaftlichen, einen politischen und einen kulturellen Zweck: Informationen schnell wieder finden und einen Nutzen daraus ziehen, die Tätigkeit der Verwaltung nachvollziehen und damit auch kontrollieren (zumindest im Nachhinein), kollektive Erinnerung über lange Zeiträume hinweg gewährleisten.

Und doch sammelt auch ein Archiv. Denn die Systematik, die es anzustreben hat, hat ihre Grenzen. Daraus ergeben sich Fragen: Was genau überliefern? Was ist die Essenz des Verwaltungshandelns? Und: Bilden wir damit ab, was als kollektives Gedächtnis dieser Stadt zu gelten hätte?

Firmen- und Vereinsarchive ergänzen die behördlichen Bestände

Das Leben in dieser Stadt ist wesentlich vielfältiger, als die Unterlagen der Stadtverwaltung es abbilden könnten. Aus diesem Grund «können auch nicht-amtliche Dokumente aufgenommen werden», heisst es in der entsprechenden städtischen Verordnung, und das ist klug. Die Benutzenden – jedermann kann das Stadtarchiv benutzen – schätzen es. Sie fragen sehr oft nach Unterlagen, die nicht behördlichen Ursprungs sind. Hierzu gehören Vereinsarchive, alte Zeitungen oder Dokumente zu eingegangenen Firmen.

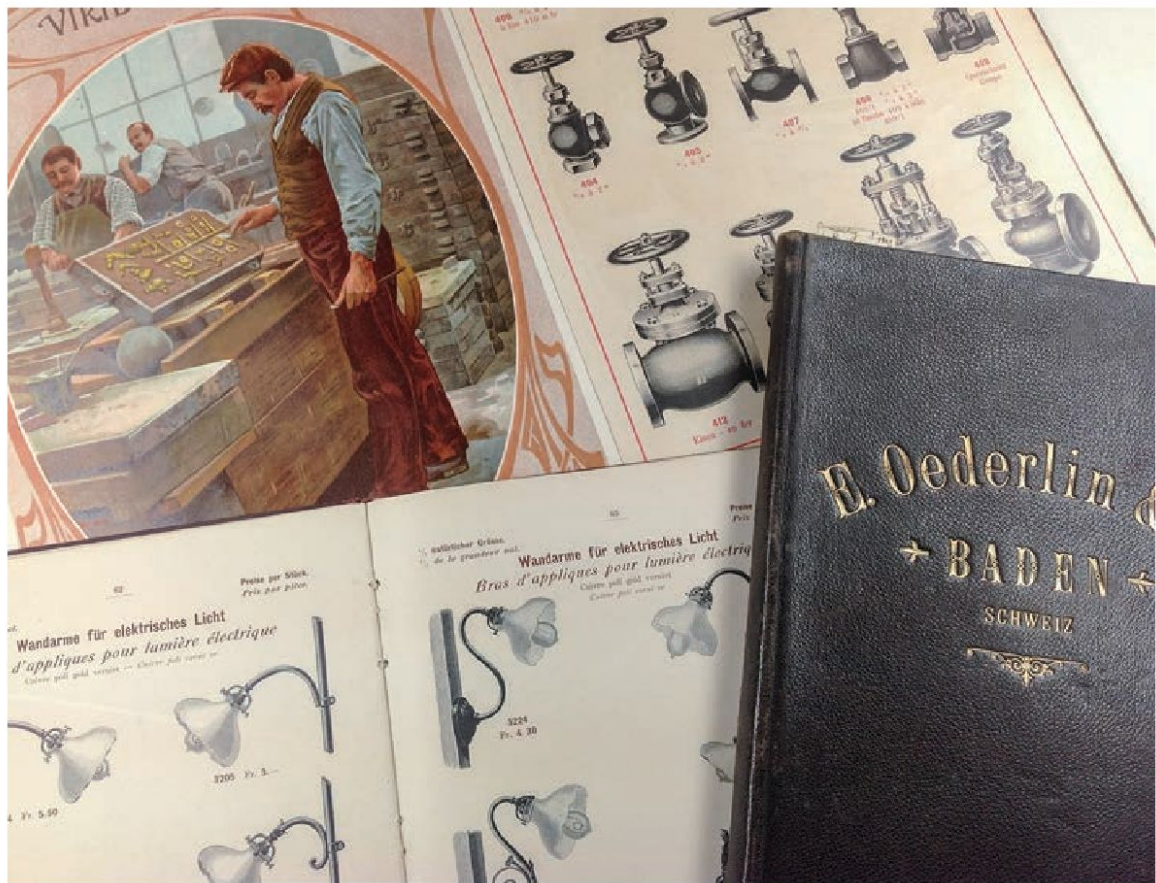
Mit der Leitung des Historischen Museums ist vor rund 20 Jahren in Baden auch die Betreuung des Stadtarchivs professionalisiert worden. Zuvor war das

Stadtarchiv ein kaum bewirtschafteter Lagerort, wo sich ausschliesslich die wirklich alten Archivalien befanden, die nur selten benützt wurden. Anfang der 1990er-Jahre aber kam es unter die Fittiche des ersten vollamtlichen Leiters des Historischen Museums. Und damit natürlich auch in die Nähe einer Sammlungstätigkeit. Der Museumsleiter stellte schnell fest, dass man im Museum die Industriegeschichte Badens kaum ausstellen konnte, weil nichts darüber gesammelt war. Dies brachte nicht nur im Museum entsprechende Bemühungen in Gang, sondern auch im Stadtarchiv.

Ab diesem Zeitpunkt sagte das Stadtarchiv gern Ja, wenn jemand einen relevanten Archivbestand anbot. Und in der spezifischen Konstellation von Museum und Archiv besteht die Möglichkeit, gemischte Bestände entgegenzunehmen: Objekte ins Museum, Dokumente ins Archiv. Innerhalb von 20 Jahren führte dies zu einer Vielfalt an Archivbeständen mit lokalem Bezug, wie sie nicht alle Archive gleicher Grösse aufweisen. Den Beginn machte das Archiv der Firma Oederlin. Es kam 1993 als erster grösserer Archivbestand Dritter ins Stadtarchiv. Heute steht es neben den Firmenarchiven von Merker (Zugang 1994, 2007 und 2014) und Motor-Columbus (2007).

Das Stadtarchiv beschränkt sich aber nicht auf Firmenarchive, sondern es nimmt auch Vereinsarchive auf, wenn die Vereine für Stadt und Region eine gewisse Bedeutung haben. Gegenwärtig sind 37 Vereinsarchive oder Teile davon im Stadtarchiv untergebracht, die meisten als Schenkung und die meisten von noch existierenden Vereinen oder anderen Institutionen. Sie sind gemäss Schenkungsvertrag berechtigt, dem Stadtarchiv zu einem späteren Zeitpunkt weitere relevante Unterlagen zur Archivierung zu übergeben. Die Palette dieser Bestände reicht von zwei Parteiarchiven über den Stadturnverein und die Stadtmusik bis zur Sektion Lägern des Schweizer Alpen-Clubs SAC und zum Verein Tageschulen Baden. Auch drei Angestelltengewerkschaften von BBC und mehrere nicht mehr existierende Vereine aus der ehemaligen Gemeinde Dättwil sind vertreten.

Die bisherige Überlieferung von Vereins-, aber auch Firmenarchiven ist in einem gewissen Sinn zufällig, denn solche Archive gelangen nur dann ins Stadtarchiv, wenn ihre Besitzer sich darum bemühen. Es findet also ein «Sammeln auf Anfrage» statt. Und damit das Stadtarchiv nicht zeitlich, finanziell und platzmässig überfordert wird, gibt es einige Stellschrauben, die alles in gute Bahnen lenken: Es wird nur aufgenommen, was auch das Stadtarchiv als langfristig archivwürdig bezeichnet – also beispielsweise keine Buchhaltungsbelege. Und unter gewissen Umständen müssen sich die einliefernden Organisationen



Kataloge für Armaturen und Beleuchtungsgegenstände der Firma E. Oederlin & Cie., 1897–1900.
Bild: Stadtarchiv Baden, U.01.G9–G11.

an den Kosten der Erschliessung und der alterungsbeständigen Verpackung beteiligen. Denn das Stadtarchiv erbringt diesen Organisationen ja auch eine Dienstleistung: die kostenlose, unbefristete Aufbewahrung in einem sicheren Archivmagazin und die Vermittlung der Inhalte an berechnete Dritte.

Die nicht existierenden Freierbücher

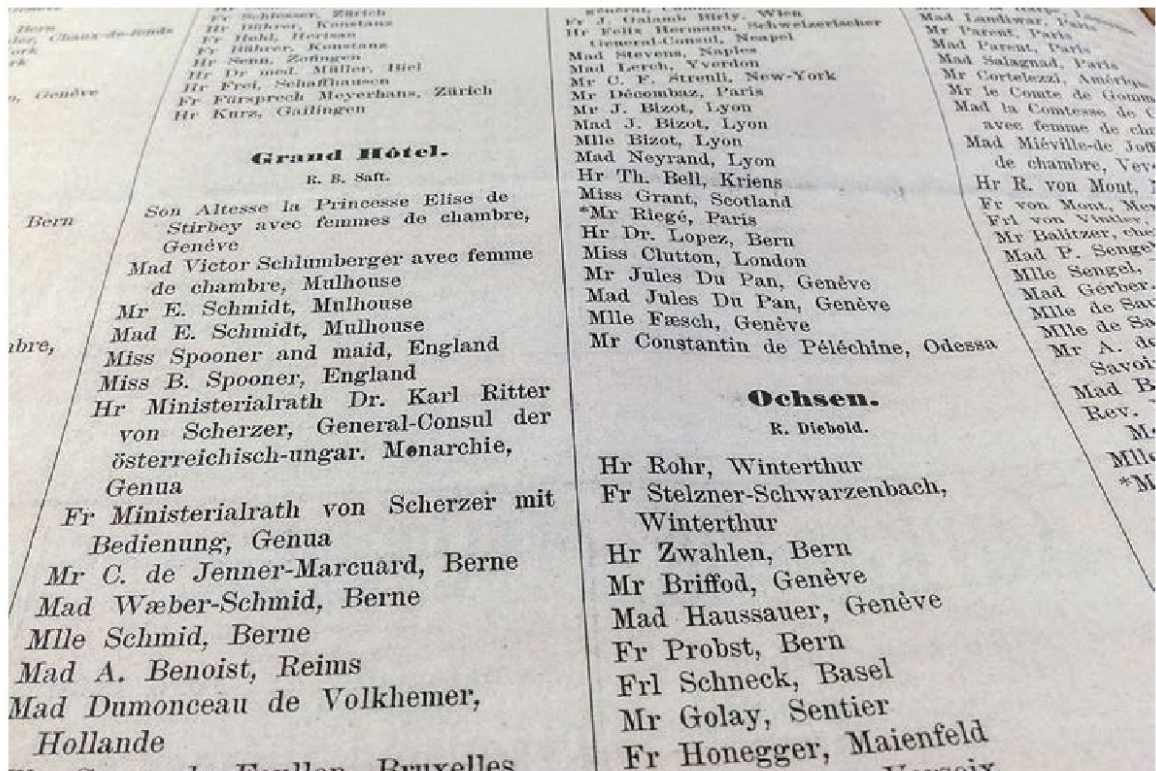
Ganz besonders hat das Stadtarchiv in den letzten 15 Jahren versucht, seine Dokumentationsbasis zu den Bädern zu verbreitern. Von sich aus hatte die Stadtverwaltung kaum Unterlagen zu den Bädern: Die Bäder sind von jeher in privater Hand. Das Interesse an Unterlagen über die Bäder aber steigt, nicht nur seitens Geschichtsinteressierter, sondern auch seitens jener, die für die Erneuerung der Bäder planen müssen.

«Ich würde gern an der Uni eine Arbeit schreiben über die Prostitution in den Bädern», lautet eine Anfrage, die schon wiederholt an das Stadtarchiv gestellt worden ist. «Herzlich willkommen», könnte die Antwort des Archivs lauten, «wir haben seit 1553 die komplette Serie der Freierbücher». Aber das wäre sarkastisch und verbietet sich. Im Ernst: Es ist eine Tatsache, dass in den Badener Bädern auch die Dienste von Frauen erhältlich waren, vor allem in den «minderen» Absteigen an der Badhalde, dem steilen und bis gegen 1830 einzigen Zugang zur Bäderaltstadt von der Römerstrasse aus. Aber keines der sogenannten Frauenhäuser hat Listen der Männer geführt, von denen es frequentiert wurde. Die Prostitution fand still und leise statt und schlug sich nicht schriftlich nieder. Wenn jemand ein schriftliches Zeugnis findet, wie Männer sich in den Bädern verlustigten, so hat er einen Zufallsfund gemacht.

Das «Who's who» des Kurorts

Dafür ist aber etwas anderes hervorragend dokumentiert: die Namen aller Kurgäste seit den 1830er-Jahren, samt ihrem Absteigeort. Die sogenannten Fremdenblätter sind eine ausgezeichnete Quelle zur Geschichte des Kurorts Baden. Diese Publikation wurde an die Gäste verteilt und erschien unter verschiedenen Titeln: «Fremdenliste der Bäder in Baden», «Fremdenblatt von Baden», «Badener Gästebblatt». Sie enthielt Veranstaltungshinweise für Kurgäste, aber vor allem listete sie auf, wer in den Bädern gerade logierte, geordnet nach Gasthof.

Die Fremdenblätter sind das «Wer ist wer» des Kurorts, eines der bedeutendsten der Schweiz. Hier konnte man etwa lesen, dass «Dr. Stanz mit Kammerjungfer v. Constanz» im «Bären» und «Mad. Ekins avec Madell. sa fille et Suite, Rentiere, d'Angleterre» im «Stadhof» abgestiegen waren (1834). Es scheint, der



Wer logierte im «Grand Hôtel», wer im «Ochsen»? Gästelisten im Fremdenblatt, Mai 1890.

Bild: Stadtarchiv Baden, Y.Per.1 .

Inserat des Fotografen Paul Zipser im Fremdenblatt, Mai 1890. Bild: Stadtarchiv Baden, Y.Per.1 .

Hinweis auf die Kammerjungfer sei nicht ehrenrührig gewesen... Generell staunt man, wie international die Gästeschar und somit wie gross die europäische Ausstrahlung des Kurorts Baden war. Und man findet Erstaunliches: So logierte General Hans Herzog während des Deutsch-Französischen Kriegs in Baden, ganz privat. Am 19. Juli 1870 war er von der Bundesversammlung zum General gewählt worden. Längst belagerten die Deutschen Paris und näherte sich der Krieg der Westschweizer Grenze, wo dann Anfang Februar 1871 die Bourbaki-Armee in die Schweiz übertreten sollte, als Herzog es sich erlauben konnte, am 7. Oktober 1870 mit seiner Frau im «Freihof» abzustiegen. Er blieb mindestens bis zum 16. Oktober, dem letzten Datum, in dem in der Saison 1870 ein Fremdenblatt erschien. Herzog hatte es nicht nötig, anonym abzustiegen. Ja, es war für das gesellschaftliche Leben in den Bädern sogar erwünscht, dass man wusste, wer gerade hier logierte. Der Datenschutz war noch nicht erfunden, und die Geschäftsprüfungskommission der eidgenössischen Räte hatte am Kur-aufenthalt eines im Aktivdienst stehenden Generals nichts auszusetzen.

Keine Bibliothek ausserhalb Badens hat die Fremdenblätter gesammelt. Nur von wenigen Jahrgängen gibt es Dubletten, während einige leider ganz fehlen. Das Exemplar der Fremdenblätter der Stadt Baden scheint also das weltweit einzige zu sein – ausser es finden sich noch privat aufbewahrte Exemplare (an denen das Stadtarchiv interessiert wäre, wenn sie die Lücken füllten). Das Fremdenblatt und die in Baden erschienenen Tageszeitungen waren ursprünglich in der Stadtbibliothek Baden magaziniert und zugänglich. In jüngster Zeit wurden sie ins Stadtarchiv transferiert, weil dort die konservatorischen Bedingungen besser sind. Das Stadtarchiv hat die Fremdenblätter 2012 integral digitalisiert und auf seiner Website durchsuchbar gemacht.

Die Porträtfotos der Kurgäste

Und wer den gesuchten Kurgast gefunden hat und den weiteren Aufwand nicht scheut, kann sich auf die Suche nach einem Porträtfoto machen, das der Kurgast vielleicht beim Badener Fotohaus Zipser hat machen lassen. Im 1875 gegründeten und um 1980 in Konkurs gegangenen Atelier Zipser an der Haselstrasse liessen sich zahllose Kurgäste, aber auch Generationen von Ansässigen aus Baden und seiner grösseren Region ablichten. Vater und Sohn Zipser schufen auch viele Fotos von Stadt und Region Baden, die zum unverzichtbaren und kostbaren fotografischen Erbe unserer Stadt gehören.

Aus der Konkursmasse erwarb die damalige Schweizerische Kreditanstalt 1981 das sogenannte Plattenarchiv, das heisst die auf Glasträgern befindlichen

Originalnegative des Fotohauses samt verschiedenem Zubehör, und schenkte die gekauften Objekte der Stadt Baden für das Historische Museum. Im Landvogteischloss bestand nicht die Möglichkeit, das Fotoarchiv zu lagern und zu betreuen. Deshalb wurde dieses 1981 zur Aufbewahrung und Betreuung an das Ehepaar Verena und Dr. Walter Scherer übergeben. Die beiden hatten als Sammler historischer Fotografien schon damals einen Namen. Ohne sich dafür entschädigen zu lassen, nur mit dem Recht, das Fotoarchiv selbst zu nutzen, lagerten sie die rund 300 000 Glasnegative des Fotohauses Zipser in ihrem Privathaus auf der Allmend und erschlossen einen Teil der topografischen Aufnahmen. Im April 2013 kehrte das Fotoarchiv Zipser zu seinem Eigentümer, dem Historischen Museum, zurück. Im Neubau des Stadtarchivs steht ein Raum mit speziellen Klimabedingungen für fotografische Materialien zur Verfügung. Dort kann der Alterungsprozess von fotografischen Originalen um das Dreifache verlangsamt werden – dank optimaler Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Im Lauf des Jahres 2014 wurden die rund 4000 topografischen Sujets aus dem Bestand Zipser digitalisiert.

Das Fotohaus Zipser führte sogenannte Bestellbücher, in denen der Inhaber Bestellungen von Porträtfotos chronologisch festhielt. Ist das Datum einer Kur bekannt, kann man in diesen handschriftlichen Aufzeichnungen nachforschen, ob der betreffende Kurgast sich hat porträtieren lassen.

Der Ingenieur der Badener Quelfassungen

Unverhoffte Angebote gehören zu den Freuden des Stadtarchivars. Der Mann, der eines Tages im Jahr 2003 anrief, hiess Witzig. Sein Vater Robert habe in den 1930er-Jahren als Ingenieur bei der Badener Bauverwaltung gearbeitet und begonnen, für die Besitzer der Thermalquellen Berechnungen und Pläne anzufertigen. Nach seinem Wegzug nach Küssnacht habe er diese Tätigkeit weitergeführt. Nun sei Robert Witzig verstorben und habe eine grosse Menge an Unterlagen zu den Badener Thermalquellen hinterlassen, ob das Stadtarchiv daran interessiert sei? Und wie! Eigentlich hätte der Erbe die Unterlagen seines Vaters den Besitzern der Quellen anbieten können, für die dieser seine Ingenieurarbeiten verrichtet hatte. Aber bei der komplizierten Besitzstruktur der Badener Thermen wäre ein Auseinanderreissen der Unterlagen nicht sehr sinnvoll und für den Erben schon gar nicht praktikabel gewesen. Nun sind die Unterlagen im Stadtarchiv an einem Ort vereint, alterungsbeständig verpackt und gut erschlossen. Sie haben bereits gute Dienste geleistet bei der Erforschung der Quellen in Bezug auf die anstehenden Neubauten in den Bädern.



Pläne des Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch um 1842 für die Dépendance des «Ochsen», aufgefunden auf dem Estrich des «Verenahofs». Bild: Stadtarchiv Baden, P.81 .2.10.

Solche Archivbestände sind Trouvaillen. Nicht alles ist so glücklich überliefert worden. Die Hotelarchive beispielsweise sind nur bruchstückhaft erhalten. Immerhin haben in den letzten Jahren sowohl die «Blume» (Zugang 2004) als auch der «Verenahof» (2008) ihre älteren Akten, soweit überhaupt vorhanden, dem Stadtarchiv geschenkt. Auf dem Estrich des «Verenahofs» kam 2003 eine Menge historischer Pläne zum Vorschein. Das schmutzige Zeug bereitete der Direktion keine Freude, weshalb sie dem Stadtarchiv umgehend alles geschenkwiese abtrat. Es zeigte sich, dass die 47 teils kolorierten Pläne aus dem 19. und 20. Jahrhundert einen Schatz darstellen, der wesentliche bauliche Strukturen in den Bädern und den angrenzenden Parkanlagen dokumentiert und seither mehrfach benützt worden ist. Zur Belustigung sei auch erwähnt, dass sich darunter einige Stücke befanden, die einen Stempel der städtischen Bauverwaltung oder gar des Stadtarchivs trugen und der Stadt also bereits einmal gehört hatten.

Wertvolle Unterlagen zum Kurort Baden sind auch vom 1875 gegründeten Kurverein Baden erhalten. Dieser Zusammenschluss der Hoteliers war später als «Kur- und Verkehrsverein Baden» und zuletzt als «Baden Tourismus» bekannt und koordinierte die Werbung für den Kurort. Als 2001 das Verkehrsbüro ins Stadtbüro Baden integriert und 2008 der Verein liquidiert wurde, gingen die Unterlagen ans Stadtarchiv über. Hier finden sich die Badener Fremdenverkehrsstatistik von 1882 bis 1992, die Hotelpreise, Informationen über die Marketingaktivitäten, die Werbedrucksachen des Kurorts und vieles mehr.

Die Bäder als Alleinstellungsmerkmal des Stadtarchivs

Ein Stadtarchiv ist ein Stadtarchiv. Aber jenes von Baden hat dank all diesen Zugängen zur Bädergeschichte ein besonderes Dokumentationsprofil bekommen: Es enthält mittlerweile umfangreiche, wertvolle, wenn auch nicht vollständige Unterlagen zu einem der bedeutendsten europäischen Bäderkurorte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Das Stadtarchiv Baden hat sich denn auch vor Jahren schon das strategische Ziel gesetzt, die Dokumentationsbasis zu den Bädern so zu stärken und aufzubereiten, dass sie für Zwecke des Stadt- und Tourismusmarketings genutzt werden kann. Natürlich nimmt das Stadtarchiv weiterhin gern Archivgut zu den Bädern (und auch zu anderen für Stadt und Region relevanten Lebens- und Wirtschaftsbereichen) entgegen. Allerdings sind grössere und völlig unbekannte Bestände mit einem Bezug zum Kurort eher nicht mehr zu erwarten. So kann man heute, im übertragenen Sinn wie im Titel zu diesem Artikel, sagen: Die Bäder können nun benützt werden.